



Die Reiseteilnehmer aus St. Jakob in einem israelischen Palmengarten

Bewegende Erlebnisse im Heiligen Land

REISE 42 Pilger aus der Pfarrei St. Jakob waren eine Woche in Israel auf den Spuren Jesu unterwegs.

CHAM. Eine einwöchige Pilgerreise nach Israel haben 42 Angehörige und Freunde der Pfarrei St. Jakob zusammen mit Pfarrer Dieter Zinecker unternommen.

Zunächst steuerte man mit Galiläa den Norden Israels an, wo man hoch über dem See Genezareth bei den italienischen Missionsschwestern auf dem Berg der Seligpreisung für drei Nächte Quartier bezog. Dass man sich dort wie im Paradies wähen konnte, darüber herrschte schnell Einigkeit unter den St.-Jakobs-Pilgern: Es ist ein prächtig anmutendes Anwesen mit achteckigem Gotteshaus aus Basalt, überwölbt von einer hohen Kuppel sowie mit groß angelegtem Palmengarten.

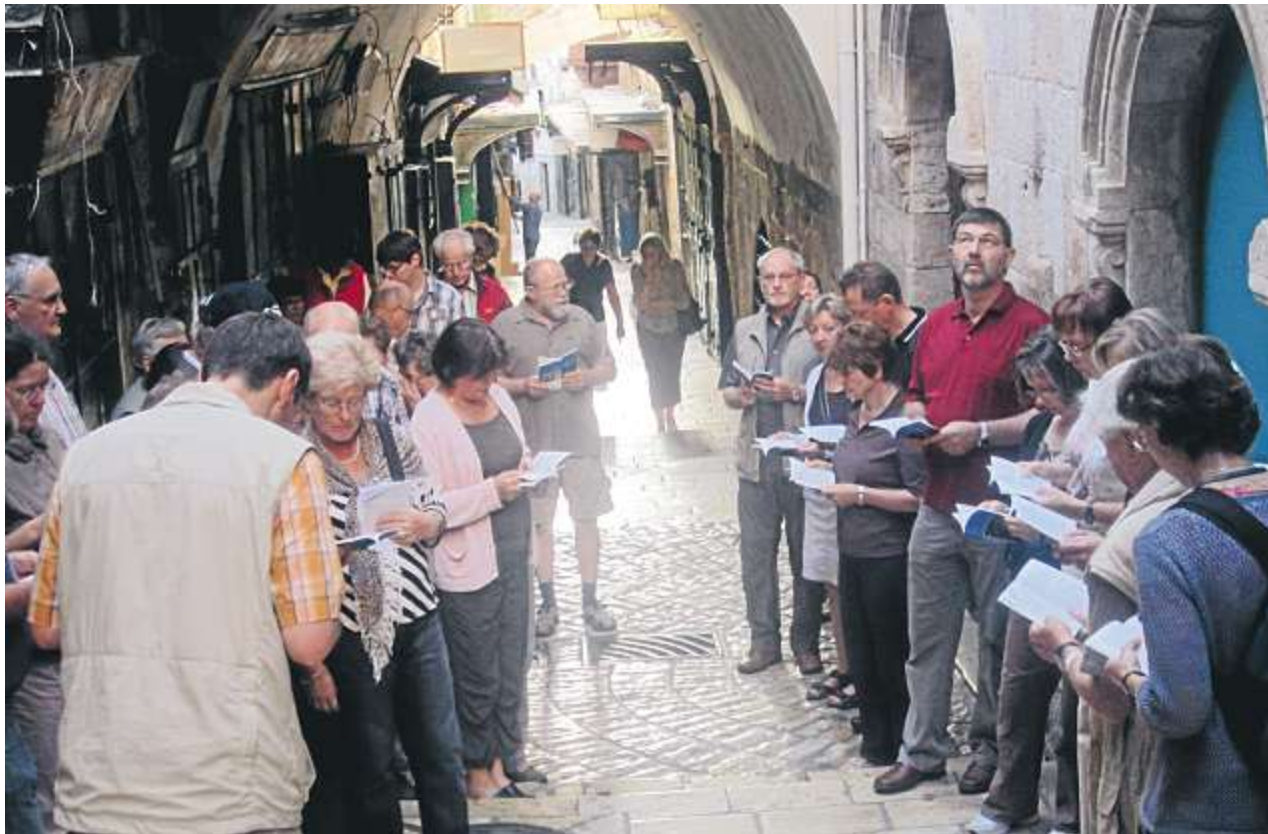
So richtig „unter die Haut“ ging auch das Bewusstsein um die Geschichtsträchtigkeit dieses Ortes, an dem die Bergpredigt Jesu verehrt und wach gehalten wird. „Neues Leben“ hauchte dieser Historie der Chamer Stadtpfarrer ein, indem er hier, wie später auch an vielen weiteren Stätten, den Mitreisenden die entsprechenden Bibelstellen und Texte aus den Evangelien zitierte und mit Eucharistiefiern oder Andachten, mit Gebet und Gesang, zu verinnerlichen wusste.

Deren erster Besuch am 2. Reisetag galt der auf einem Felsvorsprung liegenden Petruskirche am Nordufer des Sees Genezareth, Gedächtnisort des Auftrags Jesu an Petrus: „Weide meine Schafe“. Anschließend steuerte man Kafarnaum an, wo Jesus seine bedeutendsten Predigten hielt und zahlreiche Wunder vollbrachte.

Nazareth war der nächste Anlaufpunkt. Nach einem kurzen Streifzug durch die lebhaften Basargassen standen die griechisch-orthodoxe Gabrielskirche mit Marienbrunnen wie auch die Verkündigungskirche im Blickpunkt des Interesses. Letztere gilt als der Ort, an dem zur Zeit Herodes des Großen die Verkündigung des Engels Gabriel an die Jungfrau Maria erging.

Der dritte Reisetag brachte zunächst ein freudiges Wiedersehen mit dem Geistlichen Matthias Karl, einem ehemaligen Chamer Maristen-Schüler, der sich vor einiger Zeit in Israel den Benediktinern angeschlossen hat. Er führte die Pilgergruppe durch die weitläufige Klosteranlage in Tabgha mit integrierter Jugend- und Behindertenbegegnungsstätte, in der er Betreuer ist. In der Kirche ist ein Bodenmosaik zu sehen, das an die Brotvermehrung Jesu erinnert. Ein Gottesdienst im Freien rundete die Erkundung vor Ort ab.

Nächste Stationen sollten Safed mit seinen alten Synagogen sowie die Golanhöhen sein, wo angesichts der weiträumig angelegten Sperranlagen und Minenfelder „die andere Seite Israels“ heftig ins Bewusstsein trat. Auf wieder



Die Pilger aus St. Jakob beteten frühmorgens den Kreuzweg auf der Via Dolorosa.

positivere Gedanken brachte da die anschließende Bootsfahrt über den See Genezareth nach Tiberias.

Der Weg nach Jerusalem am nächsten Tag war mit bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten „gepflastert“. Relativ bescheiden nahm sich der gemächlich in seinem Bett fließende Jordan aus. Als eine der wichtigsten Ausgrabungsstätten Palästinas gilt Bet Shean, auch „Hügel der Stärke“ genannt, beinhaltet er doch 28 Siedlungsschichten, angefangen von den Ägyptern bis hin zu den Kreuzfahrern. Besonders ins Auge sticht das hervorragend erhaltene Theater, das größte, das die Römer in Palästina hinterlassen haben.

Von Jericho in die Wüste

Die im Westjordanland gelegene, arabisch geprägte Oasenstadt Jericho ist seit jeher berühmt als die am tiefsten gelegene Stadt der Welt (270 Meter unter dem Meeresspiegel), in der schon vor 12 000 Jahren Menschen um die Elischa-Quelle siedelten. Den größtmöglichen Kontrapunkt zu dieser üppig grünen Oase bildete die folgende Busfahrt durch reinstes Wüstengebiet ins sogenannte Wadi Kelt und zum griechisch-orthodoxen St.-Georgs-Kloster, das spektakulär an einer Felsklippe hängt.

Die geistigen Anstrengungen, die in Jerusalem folgten, um alle wichtigen religiösen Stätten und Stationen aus dem Leben Jesu in sich aufnehmen zu können, wurden von den Chamer Jakobspilgern gerne investiert. Hier wie auch sonst war von großem Vorteil, dass in Vorbereitungsabenden bereits in die Geschichte des Heiligen Landes eingeführt worden war.

Heraustretend aus dem Löwentor befand man sich sogleich am Ölberg.

Auf dem weiteren Weg, allerorten dicht gesäumt von Besucherscharen, folgte eine Gedenkstätte der nächsten: Vater-unser-Kirche (wo Jesus seine Jünger das gleichnamige Gebet lehrte) und Kapelle Dominus Fleuit („Der Herr weinte“), Garten und Kirche von Gethsemane (auch Kirche der Todesangst Christi genannt), Marien-Grab, dann die Via Dolorosa, die den Leidensweg Christi markiert, und der Grabeskirche mit dem Kreuzigungshügel Golgatha.

Die ausgleichende innere Ruhe nach dieser Besichtigungstour verschaffte ein Gottesdienst in der St. Anna-Kirche, die, unweit des Löwentors gelegen, an die Geburt Marias erinnert. Direkt neben der Kirche erstreckt sich ein Ausgrabungsfeld mit den Teichen von Bethesda, zwei riesigen Zisternen, wo nach dem Johannes-Evangelium Jesus einen Gelähmten heilte.

Dem heiligsten Ort der Christenheit, der Grabeskirche, deren Mauern den Kalvarienberg (Golgatha) mit der Kreuzigungsstätte beherbergen, sowie der Stelle der Grablegung und Auferstehung galt das größte Interesse. Dementsprechend zahlreich waren hier Kirchenbesucher versammelt, deren gemeinsames Begehren es war, die Hände in die kleine Graböffnung zu legen. Jerusalem: eine Stadt, die man sich erarbeiten muss, die man aber auch „mit Händen greifen“ kann. Nicht fehlen durfte auf dem Heimweg ins altstadtnahe Hotel ein Besuch der Klagemauer.

Im Mittelpunkt des folgenden Tages stand Bethlehem, seit 1995 zum palästinensischen Autonomiegebiet gehörend. Schon in frühchristlicher Zeit verehrten hier die Gläubigen die Geburtsgrube, über der im Laufe der

Jahrhunderte mehrere Kirchen errichtet wurden, als heiligster Ort die eindrucksvolle Geburtskirche. Auch hier wurde die Gelegenheit wahrgenommen, im mittlerweile vertrauten Kreis Gottesdienst zu feiern, in der katholischen Katharinenkirche. Ein Besuch im Caritas-Bethlehem-Hospital, einer Einrichtung für kranke, bedürftige Kinder, gewährte Einblicke in das nicht immer einfache Alltagsleben Israels. Auf dem Heimweg nach Jerusalem machte man noch einen Abstecher auf den Berg Zion und zur dortigen katholischen Dormitio-Kirche.

Andacht auf der Via Dolorosa

Der vorletzte Reisetag gestaltete sich erneut reich an Höhepunkten unterschiedlichster Art. Zur morgendlichen Stunde lud Pfarrer Zinecker zur Kreuzwegandacht auf der Via Dolorosa, die zu dieser Zeit vollkommen unbelebt war, ungestört die Erinnerung an den Leidensweg Jesu zuließ - und genau dadurch bestach.

Per Bus und Seilbahn ging es anschließend zum Bergplateau von Masada, wo schon Herodes eine mächtige Festung hatte bauen lassen. Beeindruckend danach auch die Wanderung zur Davidsquelle, gelegen in einem Wüstengebiet, in dem sich urplötzlich drei größere Wasserfälle auf-tun. Nicht fehlen durfte ein Bad im Toten Meer. Ein Vergnügen bot eine Bustour durch das nächtliche, wegen des Sabbats fast unnatürlich ruhige Jerusalem mit vielen markanten Aussichtspunkten.

Am letzten Tag stand noch die arabische Hafenstadt Jaffa, wunderschön am Mittelmeer gelegen, zur Besichtigung an, ehe man von Tel Aviv wieder gen München abhob.